

Tourenbericht über die Rundwanderung „Althütten“ im Blasiwald vom 6.3.2026

Pünktlich um 08.30 Uhr fuhren wir im Markthof mit zwei Autos los. Dank Peter, der sich zum Fahren zur Verfügung gestellt hat, obwohl er aus gesundheitlichen Gründen nicht mitwandern konnte, waren wir wie folgt aufgeteilt: Hanni fuhr mit Peter, Ursi Geschlin und Myrtha mit mir und ab Koblenz Klärli mit Irmgard. Die ganze Strecke gelang es uns im Konvoi hintereinander zu fahren, was im Blasiwald wichtig war, denn ausser dem Tourenleiter war die Strecke zum Wanderparkplatz „Althütte“ unbekannt. Die Fahrt führte von der „Steinbreche“ auf einem schmalen kurvigen Strässchen einige Kilometer in



eine abgelegene Naturlandschaft bis auf 1126 m. Nur relativ kurz vor dem Endziel kamen wir noch durch den aus 9 alten typischen Schwarzwaldhäusern bestehenden Weiler „Althütte“. Dieser Weiler wurde anfangs der 17. JH mit einer „Glashütte“ begründet. Damals entstanden viele Glashütten im Schwarzwald, da die häufigsten Rohstoffe wie Holz (1 Tonne für die

Produktion von 1 kg Glas) Quarzsand und Kalk vorhanden waren. Allerdings wurde offenbar die Glashütte nur bis 1646 betrieben und es entstanden in dem grossen und schönen Weidegebiet auch noch einige Bauernhäuser.



Nach dem Parkieren gab es zuerst ein Foto-shooting mit Peter, der in der Nähe des Parkplatzes zurückblieb und die ruhige Natur und gesunde Luft genoss, währenddem wir unsere Rundwanderung über den Bergel-

und Schmalbergweg begannen. Nach ein paar hundert Metern aber bogen wir Richtung Norden ab, da unser Wanderweg hinunter zum Weiler „Althütte“ führte. Zu Beginn lag auf der Schattenseite noch ein wenig Schnee und der Boden war noch gefroren. Bald erreichten wir einen Feldweg, der am Althüttenweiher (vermutlich ehemals Feuerweiher) vorbei zu den rund 300-jährigen Bauernhäuser führte.

Ursprünglich plante ich eine Erweiterung der Wanderung nach Osten über die alte „Moosbachmühle“. Da ich jedoch die Strecke zwei Tage vorher nochmals überprüft habe, sah ich davon ab, da die Mühle als solche nicht erkennbar ist ausser 2 kleinen Mühlsteinen vor dem Haus und auch keine beachtenswerter Bau darstellt. So wanderten wir Richtung Norden weiter, kamen an einem Weiher (vermutlich früher Löschwasser-Weiher) vorbei, überquerten das



Fahrsträsschen, auf dem wir gekommen sind und stiegen auf der anderen Seite

gegen einen Hügelzug hinauf an einer Naturheilpraxis vorbei. Zu diesem Haus



gehören zwei grosse „Schwarzwald-Fässle“, eines direkt oberhalb der Heilpraxis und das zweite ca. 200 m weiter oben mitten auf einer Weide am Hügel. Zu jedem Schlaf-Fässle gehört ein WC-Häuschen und eine Sonnenliege. Da sahen wir tatsächlich auch ein jüngeres Paar in trauter Zweisamkeit auf der Liege sichtlich ruhen, ihre aussergewöhnliche Situation geniessend. Als wir nach dem gut 15-minütigen Anstieg etwas durstig waren, schalteten wir auf der

Höhe eine Pause ein. Auf der Weide ringsum gab es auch viele Wachholder-Büsche. Ein Tastversuch von Myrtha an einem Aestchen mit den „speziellen Blättern“ führte zu einem schwachen „Aua“, da sich diese doch ähnlich wie Nadeln anfassen lassen. In Ermangelung eines Bänkleins begnügten wir uns mit einem Stehhalt, wobei Klärli etwas abseitsstehend sich ruhig und konzentriert mit ihrem Handy beschäftigte, währenddem wir miteinander „quatschten“



Vom Hügel aus überblickten wir auch die bewaldeten Höhenzüge ringsum, doch der Saharastaub verhinderte einen Blick in die Schweizer Alpen. Hingegen konnten wir die beiden Windkraftanlagen auf dem Giessbacherkopf oberhalb von Häusern sehen, wovon allerdings nur eine Anlage extrem langsam drehte! Nach der Pause ging es weiter um den Hügel herum, wobei auf dessen Schattenseite noch recht viel Schnee lag. Bevor wir in den Wald eintauchten, stand auf der linken Seite ein Plakat mit der

Aufschrift „Achtung Wolfsgebiet“ und der Empfehlung, das Gebiet nur in Gruppen zu betreten. Doch als ich alleine zwei Tage vorher hier vorbeiwanderte, hat mich auch kein Wolf gepackt. Ich hätte gerne im Wald einmal Wölfe gesehen und spähte abwechslungsweise nach links und



rechts in den Wald hinein, aber leider ohne Erfolg! Einige Zeit später kamen wir an der Picknickstelle



„Pfaffenbrünnele“ vorbei, die aber noch fest im Schnee steckte. Kurze darauf erblickten die Kolleginnen an einer Tanne ein langer aufgehackter Schlitz wie wenn Spechte nach Würmern gesucht

hätten. Die weggehackten Späne lagen am Fusse des Baumes. Es sah so aus, dass der Stamm nicht mehr ganz gesund ist und die Vögel Nahrung gesucht haben. Denn wir konnten uns nicht vorstellen, dass ein Mensch mutwillig dem Baum diese Wunde zugefügt hat. So wanderten wir nach diesem kleinen Rätsel weiter und gelangten zur „Wittemlehütte“ mit einer Sitzbank, auf der wir uns kurz niederliessen.

Da es schon 11.30 Uhr war und ich im Restaurant „Adler“ in Strittberg unterhalb Höchenschwand einen Tisch für 7 Personen zwischen 12.00 und 12.30 Uhr zum Mittagessen hatte reservieren lassen und wir auch Peter nicht mehr lange warten

lassen wollten, brachen wir rasch wieder auf und erreichten den Parkplatz punkt 12 Uhr. Peter war jedoch weit und breit nicht zu sehen. So machten wir uns lautstark mit „Indianer-Rufen“ bemerkbar und siehe da, plötzlich tauchte Peter aus dem Schatten einer grossen Tanne auf der nebenliegenden Weide zufrieden auf. Er hat die Ruhe in der Einsamkeit der Natur richtig genossen. Und ganz einsam war er auch



nicht, da auch ein anderes Auto mit einem Wanderpaar neben unseren Autos parkiert hatte. Nun machten wir uns auf die Rückfahrt, die nicht so schnell zu bewältigen war und so erreichten wir den „Adler“ in Strittberg, in dem wir vor einigen Jahren auch schon gegessen hatten, noch frühzeitig, d.h. punkt 12.30 öffnete ich die Türe zur Gaststube. Drinnen sassen mehrere Personen beim Essen im Südteil des Raumes. Die Wirtin mit urchigem Berndeutsch hatte für uns auch schon in der

Gaststube einen Tisch gedeckt. Wir wurden von ihr sehr freundlich und gut bedient und als die verschiedenen Menus auf den Tisch kamen, die der Wirt selber zubereitet hatte, staunten wir über die grossen Portionen, obwohl die meisten eine Seniorenportion bestellt hatten. So genossen wir das ausgezeichnete und reichliche Essen (das Fleisch aus Eigenproduktion) und blieben noch lange fröhlich, gut genährt und plaudernd sitzen. Die Wirtin erzählte uns noch, dass sie aus Thun kommt, wo sie aufgewachsen ist und als wir sie fragten, weshalb die Tischservietten das Emblem der Loipenhütte von



Höchenschwand aufweisen, erklärte sie uns, dass die Hütte zu ihrem Ebetrieb gehöre und der Pächter ein Kirschtorten-Spezialist ist (also wer Kirschtorten-Liebhaber ist, weiss jetzt wo!). Da die Wirtin selber keine Kuchen im Restaurant führt, stellten wir beim Dessert auf Eis mit Sahne um.

Während unserem gemütlichen Zusammensitzen leerte sich der Gasthof sukzessive und so machten wir uns ca 14.30 Uhr ebenfalls auf die Heimfahrt auf. So erlebte unsere 7-köpfige Gruppe wiederum einen wunderbaren Wander-Halbtage, mit ausgezeichnetem Essen in angenehmer Umgebung, nicht so anstrengender Wanderung, mit viel Sonnenschein, wenn auch etwas durch den Saharastaub abgeschwächt in einer typischen, nahezu unberührten Schwarzwälder-Landschaft abseits vom Verkehr und den alltäglichen negativen Kriegs-Nachrichten. Was braucht es mehr zur Zufriedenheit beim Aelterwerden? Zuletzt sei noch Peter herzlich gedankt für seine

Transporthilfe und ich bin sicher, dass es auch ihm gefallen hat. Dann bis zum nächsten Mal.

Nussbaumen, 7.3.2026

Der Tourenleiter: Gerd